

**wespennest//180//leseprobe**



Matěj Spurný  
**An Massenprotest  
war nicht zu denken**  
Die Ära der  
«Normalisierung»  
in der Tschechoslowakei

*Um die Normalisierung zu erzielen, musste man alle gesunden Kräfte in und außerhalb der Partei zu einem entschiedenen Anschlag gegen die Reaktion formieren, um die Rechtsopportunisten und ihre wahren Vorhaben zu enthüllen, die Rechte in einem offenen politischen Kampf zu besiegen, aus ihren Händen die entscheidenden Machtpositionen und Instrumente zu reißen, vor allem die Massenmedien, und die breiten Massen von ihrem Einfluss zu befreien.*

«Lehren aus der krisenhaften Entwicklung in Partei und Gesellschaft» [«Poučení z krizového vývoje ve straně a společnosti»], Dezember 1970

**D**ie zwanzig Jahre zwischen der Unterdrückung des Prager Frühlings, die auf den Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes am 21. August 1968 folgte, und der samtigen Revolution im November 1989, werden in Tschechien sowohl in der Geschichtswissenschaft als auch im Volksmund mit dem Begriff «Normalisierung» bezeichnet. Das Wort (im Tschechischen «normalizace») hat – benutzt man es als Bezeichnung dieser spätsozialistischen Ära – einen negativen Beigeschmack: Kaderarbeit, Denunziation, Mangelware und Gerontokratie sind Phänomene, an die sich die Älteren erinnern und die sich die Jüngeren vorzustellen versuchen. Angenehmere Erinnerungen, etwa an das nette Arbeitskollektiv oder die schönen, langen Familienurlaube, wer-

den zwar mit derselben Zeit konnotiert, doch in Zusammenhang damit ist dann eher vom Sozialismus als von «Normalisierung» die Rede. Daher kann es nicht überraschen, dass die Mitglieder und Unterstützer der gegenwärtigen Kommunistischen Partei in Tschechien heute die Einzigen sind, die den Begriff Normalisierung, bezogen auf die Spätphase der kommunistischen Herrschaft, vermeiden. Dies ist insofern etwas paradox, als es gerade die Machteliten und Ideologen der an der Wende der 1960er- zu den 1970er-Jahren gefestigten kommunistischen Diktatur waren, die mittels dieses Begriffs den gesellschaftlichen und politischen Zustand charakterisierten, um dessen Einführung sie sich unter der freundlichen Aufsicht der sowjetischen Genossen bemüht haben.

Anders als die kommunistische Diktatur in ihrer Frühphase wurde die «Normalisierung» nicht von der Begeisterung breiter Massen getragen und auch nicht mittels brutaler und explizit ausgestellter Gewalt gegen ihre Feinde durchgesetzt. Die Zeiten hatten sich geändert, das Feuer des Glaubens an die Utopie der sozialen Gerechtigkeit wurde durch die Erfahrungen der vorherigen Jahrzehnte und auch durch die sowjetische Machtpolitik gelöscht. Die Kommunisten, die auf den Trümmern des Prager Frühlings ihre Herrschaft wiederherstellen wollten, standen vor einer nicht ganz banalen Herausforderung. Sie konnten sich weder auf ihre erprobten Mittel – Terror und Massenmobilisierung – noch auf die Überzeugungskraft ihrer Zukunftsutopie verlassen. Sie haben sich nach den Wirren der turbulenten ausgehenden 1960er-Jahre daher entschieden, statt eines fernen Idealzustands sich selbst als Garanten der Normalität zu verkaufen. «Die Mehrheit ist immer für die Ordnung», schrieb der kommunistische Intellektuelle und Charta 77-Unterzeichner Milan Šimečka in seiner brillanten Analyse «Die Wiederherstellung der Ordnung» an der Schwelle der 1970er-Jahre. Zum großen Teil haben die daran anschließenden Jahre seine These bestätigt. Doch was stellten sich die Machttträger und Ideologen eigentlich unter Ordnung und Normalität vor und mit welchen Mitteln haben sie die Mehrheit vom Nutzen oder zumindest von der Erträglichkeit dieser «realen Utopie der Gegenwart» überzeugen können?

**A**b April 1969, jenem Moment, da Alexander Dubček durch Gustáv Husák als Generalsekretär der Kommunistischen Partei abgelöst worden war, vollzog sich die Stabilisierung sowohl auf der politischen als auch der wirtschaftlichen Ebene. Der Jurist Gustáv Husák, der in den 1950er-Jahren im Prozess gegen slowakische «bürgerliche Nationalisten»\* knapp sein Leben rettete und danach mehrere Jahre in der Gefängniszelle verbrachte, gehörte in den 1960er-Jahren zu den gemäßigten Reformkommunisten. Während des Prager Frühlings und auch in den ersten Monaten nach dem Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes wurde er, als Erster Sekretär der slowakischen Kommunistischen Partei, vor allem in der Slowakei als Propagator der Föderalisierung der

## **DIE MEHRHEIT IST IMMER FÜR DIE ORDNUNG.**



Tschechoslowakei populär. Als er dann im Herbst und Winter 1968/69 gegenüber den sowjetischen Vertretern immer deutlicher zu verstehen gab, dass er bereit war, das politische System nach ihren Vorstellungen zu steuern, machte das aus ihm, der im Gegensatz zu moskautreuen «Hardlinern» in der Partei noch das Vertrauen weiter Teile der Gesellschaft genoss, den idealen Kandidaten für den höchsten Posten in der KPTSch, der bei der Herstellung von Ruhe und Ordnung in der Partei und im

Land helfen sollte. Husák ging von Anfang an von seiner Überzeugung aus, dass sich die Mehrheit vor allem nach einem ruhigen Leben in relativem Wohlstand sehne und dass das Ermöglichen geordneter Verhältnisse in vielen Fällen dazu beitragen werde,

dass die Bürger ihre Frustrationen ablegen und die Einschränkungen der 1968 gewonnenen Freiheiten letztlich akzeptieren. «Wenn die Menschen erst ihre Annehmlichkeiten haben, werden sie nicht darauf verzichten wollen», pflegte er zu sagen. Die Früchte der erfolgreichen Wirtschaftspolitik der späten 1960er-Jahre und auch die sowjetischen Subventionen ermöglichten es zumindest in den 1970er-Jahren, dieses Ziel zu verwirklichen. Hunderttausende Familien haben moderne Plattenbauwohnungen mit Zentralheizung bezogen, der Besitz eines Pkws ist vom Luxus der Funktionseleiten zum Standard einer durchschnittlichen Familie geworden.

Die Normalität der Siebzigerjahre zeichnete sich neben sozialistischer Umverteilung und kollektivistischer Rhetorik auch durch eine Rückkehr zu konservativen Werten aus, die der kleinbürgerlichen Mentalität vieler Menschen entgegenkamen. Nationalismus, Familie und überraschenderweise auch der Individualismus erlebten eine Blütezeit. Die bereits erwähnte Massenverbreitung der Pkws (im Unterschied zur Dominanz des öffentlichen Verkehrs in den 1950er- und

60er-Jahren) beförderte auch den Bau und die Sanierung von Hütten und Ferienhäusern. Das Wochenendhaus, das für Millionen von Bürgern der Tschechoslowakei das Freizeitverhalten maßgeblich mitbestimmte, wurde nahezu zum Symbol der Normalisierungsära. Am Freitagnachmittag leerten sich die Städte. Bis Sonntagabend waren die Bürger mit Kleinarbeit im Garten oder dem Einbau von Badezimmern in die von Jahr zu Jahr bequemeren Landsitze und Unternehmungen mit Familie und engsten Freunden in der freien Natur beschäftigt. Die Leute wussten diese kleine Autonomie zu schätzen. An Massenprotest war nicht zu denken.

**D**och all das war nicht umsonst. Diese heile Welt der Ruhe, des bescheidenen Wohlstands, der noch bescheideneren individuellen Freiheit und alltäglichen Normalität musste mit Loyalität bezahlt werden. Mit der Bereitschaft, zumindest im öffentlichen Raum die normierte Sprache zu benutzen, dem nach 1968 konstruierten Geschichtsnarrativ nicht zu widersprechen, es bei Bedarf auch

selbst reproduzieren zu können und an offiziellen Ritualen teilzunehmen. Dabei ging es mit der Ausnahme des Ersten Mai nur noch selten um Massenveranstaltungen. An die kleinen Rituale des Alltags hatten sich die meisten Menschen mit der Zeit so gewöhnt, dass sie zu Gewissenskonflikten keinen Anlass gaben und selten Fragen gestellt wurden. Václav Havels Gemüsehändler, der das Schild «Proletarier aller Länder vereinigt euch» in seinem Schaufenster platzierte, ohne an der Einheit der Proletarier ein genuines Interesse zu haben, sondern weil es ihm geliefert wurde und er seine Ruhe haben wollte, ist zu einem bekannten Beispiel dafür geworden.

Viel häufiger als Parolen über das Proletariat, die Weltrevolution und die ewige Freundschaft mit der Sowjetunion kam allerdings etwas anderes zum Tragen: das ständige, meistens schriftliche, Begutachten der Mitarbeiter, der Untergebenen, manchmal sogar der Vorgesetzten und regelmäßig auch der eigenen Person. Für viele Menschen war das eine unangenehme, ja widerliche Pflicht, der man sich jedoch nicht ganz entziehen konnte. Je qualifizierter die eigene Position, desto häufiger wurde man von Kollegen und Freunden begutachtet, die man umgekehrt ebenfalls zu begutachten hatte. Für Parteimitglieder galt dies in noch deutlich größerem Ausmaß. Abgesehen davon, dass jeder wusste, dass er oder sie von anderen beobachtet und begutachtet wird, war diese Pflicht auch in anderer Hinsicht von Bedeutung. Es war ein Lernprozess, bei dem man sich die normierte Sprache aktiv aneignete. Im Rückblick bleibt dieser Aspekt meistens unbemerkt. Wie sonst auch erfolgte die Aneignung der Sprache und der «natürlichen» Denkmuster nicht unbedingt bewusst. Mit der Zeit begriff man aber sehr wohl, welche Formulierungen anderen oder einem selbst halfen und welche schaden, was man betonen musste, um die Auslandsreise eines unbeliebten Kollegen zu verhindern oder um die Position eines loyalen Angestellten vor Parteifunktionären zu verteidigen, auch wenn er im letzten Jahr politisch nicht besonders engagiert gewesen war. In der Regel werden sich die Menschen wahrscheinlich gedacht haben, dass das alles nur Mittel zum Zweck sei und kaum damit zusammenhänge, was sie wirklich dachten. Wo aber lag die Trennlinie zwischen der angeeigneten normierten Sprache und einem angeblich nicht normierten Denken? Gab es ein solches Denken überhaupt, das sich – soweit es den öffentlichen Raum betrifft – außerhalb des Sagbaren und Gesagten hätte befinden müssen?

**W**as Normalität bedeutet, was außerhalb der Norm liegt und wie man mit der Sprache richtig umgeht, um von den Errungenschaften der Normalisierung zu profitieren, hatten die Bürger bereits in den ersten beiden Jahren nach der Unterdrückung des Prager Frühlings lernen müssen. Diese ersten Lektionen waren gleichzeitig die anspruchsvollsten. In den Jahren 1969 bis 1972 mussten diejenigen, die das Parteibuch oder ihre qualifizierte Arbeit behalten wollten, den eigenen Lebenslauf und vor allem die Erfahrungen der letzten Jahre «richtig» erzählen – also

mit der Sprache und in dem unter anderem in den «Lehren aus der krisenhaften Entwicklung» festgelegten ideologischen Rahmen. Dies hatte sowohl schriftlich – in den sogenannten «Lebenslaufnachträgen» über die eigene Tätigkeit und Wahrnehmung der «Krisenjahre» 1968 bis 1969 – als auch mündlich zu erfolgen, nämlich vor den Überprüfungscommissionen, wo man etwa die Haltung zur sowjetischen «Bruderhilfe» erläutern musste. Nur relativ wenigen «Exponenten der Rechten» und «Rechtsopportunisten», also führenden reformkommunistischen Politikern und Intellektuellen, wurden diese moralischen Dilemmata «erspart», denn sie wurden ohne weiteres aus der Partei ausgeschlossen, in Rente geschickt oder «zum Schaukeln» (also auf unqualifizierte Arbeiterstellen) abgestellt. Hunderttausenden anderen wurde die Chance zur «Umwertung» der eigenen Sichtweise gegeben. Letztlich war der neue Gene-

ralesekretär ja auch ein politischer Häftling der 1950er-Jahre und später Reformkommunist gewesen.

Auch in den 1970er-Jahren gab es einzelne politische Gefangene, sie wurden jedoch nicht mehr in Schauprozessen verurteilt. Gewalt wurde nicht mehr ausgestellt, da sich die Machteliten bewusst waren, ihre Herrschaft so nicht länger legitimieren zu können. Šimečka sprach in diesem Zusammenhang von der «zivilisierten Gewalt», die zwar Menschenleben unter Umständen

ebenfalls zerstörte, dies jedoch eher durch langfristiges Wirken erzielte und legalistisch gerechtfertigt werden konnte. Wenn die Macht durch ihre Sicherheitskräfte doch zum Mittel einer physischen Beschädigung greifen «musste», geschah dies in der Regel in Abgeschiedenheit und ohne Zeugen, etwa im Gebiet des Böhmerwalds, in dem die streng geschützte Grenze zwischen den Welten verlief, in speziellen Gefängniszellen oder hinter der Kunstledertür der Stasiverhörräume. Die Normalität, wie sie für die allermeisten täglich zu beobachten war, sollte ruhig, geordnet und gewaltlos bleiben. Die wenigen, die an diesem Alltag nicht teilhatten (meist deshalb, weil sie nicht bereit waren, diese Teilhabe mit ihrer Erfahrung und ihrem Gewissen in Einklang zu bringen), wurden nicht mehr als «Spione», «Agenten des Imperialismus» oder «Verräter» vorgeführt, sondern einfach als «asoziale Elemente» verunglimpft und in Reden, Zeitungsartikeln, Dokumentar- und Spielfilmen stigmatisiert: Als Menschen, die Ruhe, Ordnung und ehrliche Arbeit verachteten und deshalb entschieden hätten, nicht mitzumachen, sondern die Gesellschaft zu zersetzen und die bestehende Ordnung zu untergraben. Auch wenn viele es wahrscheinlich nur halbherzig glaubten, kamen ihnen die unzufriedenen Charta 77-Unterzeichner und andere nonkonforme Undergroundkünstler und Intellektuelle doch auch eigenartig vor. Die Opposition blieb zersplittert und isoliert. Šimečka hatte Recht: Die Mehrheit war «für die Ordnung»; für die Normalität, deren Alltag zwar manchmal schmierig und abgeschmackt war, deren Sicherheiten man sich aber trotzdem nicht nehmen lassen wollte. Dies kann zumindest bis in die frühen 1980er-Jahre festgestellt werden.

### WO ABER LAG DIE TRENNLINIE ZWISCHEN DER ANGEEIGNETEN NORMIERTEN SPRACHE UND EINEM ANGENEBLICH NICHT NORMIERTEN DENKEN?



**H**eute, mehr als drei Jahrzehnte nach dem Umbruch im Jahre 1989 und den darauffolgenden Jahren des Aufbaus von Kapitalismus, scheinen die 1970er-Jahre mit ihrem Ordnungs- und Normalitätsdiskurs, den lästigen Ritualen, der erniedrigenden Kaderarbeit und der aus heutiger Sicht sehr bescheidenen Konsumkultur weit zurückzuliegen. Doch schon auf den zweiten Blick auf die in der tschechischen oder slowakischen Gesellschaft vorherrschenden Erwartungen, Mentalitäten und Kompetenzen sieht man, dass diese fast fünfzig Jahre entfernte Ära einen langen Schatten auf die Gegenwart wirft. Dabei ist jedoch anzumerken, dass einige Einstellungen und Überlebensstrategien noch deutlich ältere Wurzeln haben und durch die politischen Eliten und Ideologen der «Normalisierung» nur geschickt verwendet, genutzt und ausgebaut wurden. So etwa die für jegliche bürokratisierte moderne Herrschaft charakteristische Aufteilung von Verantwortung. Diese wurde in den 1970er-Jahren, verglichen mit den Jahrzehnten davor, fast zur Perfektion gebracht und kam vor allem auch außerhalb des Beamtentums massiv zum Einsatz. Für den «Verlust des Vertrauens» seitens der Partei oder des Betriebs bürgte meist niemand persönlich, vielmehr tat es demjenigen gegenüber, der die Folgen dieses «Vertrauensverlusts» im persönlichen und professionellen Leben tragen musste, allen «furchtbar leid». Diesem Umgang mit Angestellten oder Kollegen begegnet man ebenso wie einem manchmal ad absurdum geführten Legalismus und Formalismus in der tschechischen und slowakischen Gesellschaft auch heute noch häufig. Vielleicht handelt es sich hierbei jedoch eher um ein Erbe der letzten Jahrzehnte der Habsburgermonarchie.

Für die erfolgreiche Durchsetzung und schnelle Stabilisierung des durch die neoliberale Rhetorik begleiteten Kapitalismus nach 1989 waren andere Aspekte der Normalisierungsära entscheidend: etwa der Unternehmergeist, der in der Sphäre der «grauen Ökonomie» in den 1970er- und 80er-Jahren aufblühte und intensiv kultiviert wurde. Vor allem aber der offiziell

unterstützte Rückzug ins Private, der, ohne es damals so nennen zu können, in den Köpfen und in der Alltagspraxis den «bürgerlichen Individualismus» weckte, pflegte und rechtfertigte. Ein Wert also, dem die Normalisierung sowohl ihre langjährige Stabilität als auch ihren schnellen Zerfall Ende der 1980er-Jahre zu verdanken hatte. Was nämlich nach 1968 als effektives Ventil für die Enttäuschung fungierte, wurde in den 1980er-Jahren zur Quelle einer neuen, diesmal materiell bedingten, Unzufriedenheit. Das Individuum, sein Wohlstand und seine Rechte rückten als legitime Werte und Erwartungen immer

mehr ins Zentrum des Interesses, sowohl in verschiedenen Expertenkreisen als auch im Alltagsdiskurs. Der Spagat zwischen dem offiziellen sozialistischen Kollektivismus und dem in der Praxis beförderten und gelebten Individualismus wurde letztlich zu groß. Auch wenn sich die Jahre des Spätsozialismus allgemein dadurch auszeichneten, im Amalgam der offiziellen Sprache verschiedenste Gegensätze zuzulassen und ihre Koexistenz als harmonisch darzustellen, hat sich am Ende doch offenbart, dass die Planwirtschaft und der autoritäre Staat die Bedürfnisse des Einzelnen nicht effektiv und ausreichend bedienen konnten. Oder zumindest nicht so elegant wie im kapitalistischen

Westen. Da der Herrschaftsdiskurs diese Bedürfnisse aber seit den 1960er-Jahren selbst als legitim akzeptiert und jahrelang kultiviert hat, sorgte er für ein glattes Ankommen in der kapitalistischen Sinnwelt und Alltagspraxis. So wurde, nicht nur in der Tschechoslowakei, der neoliberale Kapitalismus der 1990er-Jahre aus dem Geist des Spätsozialismus geboren.

**DER SPAGAT  
ZWISCHEN DEM  
OFFIZIELLEN  
SOZIALISTISCHEN  
KOLLEKTIVISMUS  
UND DEM IN DER  
PRAXIS BEFÖRDER-  
TEN UND GELEB-  
TEN INDIVIDUALIS-  
MUS WURDE  
LETZTLICH ZU  
GROSS.**



\* Der Gerichtsprozess gegen die «zersetzende Gruppe der bürgerlichen Nationalisten in der Slowakei» fand 1954 statt und ist Teil der Serie konstruierter Schauprozesse in der Tschechoslowakei. Angeklagt und verurteilt wurden hohe slowakische Parteifunktionäre. Zentralfigur des Prozesses war Gustav Husák. Er wurde zu lebenslanger Haft verurteilt. Mehr zu Gustav Husák in: Michal Macháček: *Gustav Husák*. Praha: Vyšehrad 2017.

ANNA ALBINUS, geb. 1986 in Mainz, studierte Katholische Theologie, Judaistik und Kunstgeschichte in Freiburg im Breisgau und Jerusalem. Sie lebt mit ihrer Familie in Wien. Zuletzt erschien ihre Novelle *Revolver Christi* (edition.fotoTAPETA 2021)

JOÃO LUÍS BARRETO GUIMARÃES, geb. 1967 in Porto, Portugal. Dichter, Übersetzer und Arzt. Bislang erschienen von ihm elf Gedichtbände, die ersten sieben versammelt im Band *Poesia Reunida* (2011). Es folgten *Você está Aqui* (2013) *Mediterrâneo* (2016) sowie *Nómada* (2018), *O Tempo Avança por Sílabas* (Anthologie 2019) und *Movimento* (2020, alle bei Quetzal). Zahlreiche Auszeichnungen und Übersetzungen, u.a. ins Italienische, Spanische, Französische und Polnische. Die hier erstmals auf Deutsch vorgestellten Gedichte stammen aus den Bänden *Mediterrâneo* und *Nómada*. <http://joaoluísbarretoguimaraes.blogspot.com/>

ALIDA BREMER, geb. 1959 in Split/Jugoslawien (heute Kroatien). Studium der Vergleichenden Literaturwissenschaft, Romanistik, Slavistik und Germanistik in Belgrad, Rom, Münster und Saarbrücken. Freie Autorin und Übersetzerin aus dem Kroatischen, Serbischen und Bosnischen. Zuletzt als Autorin: *Olivas Garten* (Roman; Eichborn 2013), im August 2021 erscheint bei Jung und Jung der Roman *Träume und Kulissen*; als Herausgeberin: *Glückliche Wirkungen. Eine literarische Reise in bessere Welten* (gem. mit Michael Krüger; Propyläen 2017) und als Übersetzerin: Ivana Sajko, *Familienroman* (Voland & Quist 2020) und Asja Bakić, *Mars* (Erzählungen, Verbrecher Verlag 2021).

STEFFEN BRENNER, geb. 1975 in Berlin, wo er lebt und arbeitet. Radiojournalist und Autor von Lyrik und Prosa, Hörspiel und Comedy. Veröffentlichungen in Zeitschriften (u.a. *Sinn und Form*, *Ostragehege*, *Wespennest*, *manuskripte*) und Anthologien. 2012 erschien sein Roman *Resteklicken* unter Pseudonym bei Ullstein. Zuletzt veröffentlichte er die Lyrikbände *stranger kids* (2019) und *end zeit film* (2020), beide im hochroth Verlag Wiesenburg.

GERRIT CONFURIUS, geb. 1946 in Lübeck. Studium der Germanistik, Soziologie, Philosophie und Kunstgeschichte in Hamburg, Wien und München. Von 1980 bis 1989 Verlagslektor, Herausgeber und freier Journalist, 1989-1992 Redakteur der *Bauwelt* in Berlin, 1992-2000 Chefredakteur von *Daidalos*, seit 2000 freier Journalist, Dozent und Ausstellungskurator. Regelmäßige Beiträge in diversen Zeitschriften und Anthologien. Zu seinen Werken zählen u.a. *Sabbioneta oder die schöne Kunst der Stadtgründung* (Hanser 1984), *Der Pinocchio-Effekt* (Sonderzahl 2009) sowie *Architektur und Geistesgeschichte* (transcript 2017). Zuletzt erschien *Die Krise als eine schöne Kunst betrachtet* (Sonderzahl 2020).

FLORIAN DIETMAIER, geb. 1985 in Graz, wo er ein Germanistikstudium abgeschlossen hat. Lebt und arbeitet als freier Schriftsteller und Literaturkritiker in Graz. Veröffentlichungen in den *manuskripten* und der *schreibkraft*. Manuskripte-Förderpreis 2019.

BERTHOLD EBERHARD, geb. 1958 in Karlsruhe, studierte Philosophie und Germanistik in Freiburg und Berlin. Er arbeitet am Bauhaus-Archiv in Berlin. Veröffentlichungen im Rundfunk und in den Literaturzeitschriften *neue deutsche literatur* und *Am Erker*.

MICHAEL G. FRITZ, geb. 1953 in Ost-Berlin, lebt als freier Schriftsteller (Romane, kurze Prosa und Erzählungen) und Publizist in Dresden und Berlin. Studierte an der Bergakademie Freiberg Tiefbohrtechnik und wurde 1975 aus politischen Gründen exmatrikuliert. Arbeit als Lagerarbeiter und Beifahrer, ab 1976

verschiedene Tätigkeiten in den Städtischen Bibliotheken Dresden. 1993 Rehabilitation und Zuerkennung des Diploms durch die Bergakademie Freiberg. Ein erster Erzählband, *Vor dem Winter*, erschien 1987 im Verlag Neues Leben, es folgten u.a. die Prosaebände *Der Geruch des Westens* (Pendo 1999) und *La vita è bella* (2010), zuletzt die Romane *Ein bißchen wie Gott* (2015) und *Auffliegende Papageien* (2019, alle Mitteldeutscher Verlag). [www.michaelgfriz.de](http://www.michaelgfriz.de)

WILFRIED HAPPEL, geb. 1965 in Nürnberg, lebt als Schriftsteller (Theaterstücke, Prosa und Lyrik) in Berlin. Zu seinen bislang 12 Stücken zählen *Das Schamhaar* (UA Bühnen der Stadt Köln 1994), *Der Nudelfresser* (UA Deutsches Theater Berlin 2000) oder auch *Stück mit zehn Titeln* (UA Theaterwerkstatt Würzburg 2017), alle erschienen im Verlag der Autoren; Prosa: *Abstecher ins bürgerliche Jenseits* (pudelundpinscher 2009), *Der Schlurz und andere grausame Geschichten* (Böhland & Schremmer 2021).

ALOIS HOTSCHNIG, geb. 1959 in Berg/Drautal, studierte Medizin, Germanistik und Anglistik in Innsbruck, wo er heute als freier Autor lebt. 1989 debütierte er mit der Erzählung *Aus*, ist danach neben seiner Prosa auch mit Dramen und Hörspielen hervorgetreten, und wurde für seine Werke mehrfach ausgezeichnet. Veröffentlichungen (Auswahl): *Eine Art Glück* (1990), *Leonardos Hände* (1992, beide bei Luchterhand), *Ludwigs Zimmer* (2000), *Die Kinder beruhigte das nicht* (2006), *Im Sitzen läuft es sich besser davon* (2009, alle bei Kiepenheuer & Witsch). Im September 2021 erscheint sein neuer Roman. Der hier publizierte Text wurde als Eröffnungsrede der Lese- und Gesprächsreihe «Literatur im Herbst» am 20.11.2020 in der Alten Schmiede Wien gehalten.

CHRISTINE IVANOVIC hat als Professorin an Universitäten in Japan, den USA und Österreich gelehrt und ist derzeit Lehrbeauftragte an der Universität Wien. Sie forscht auf den Gebieten translationale Literatur, transeuropäische und digitale Komparatistik. Zuletzt herausgegeben: *Darstellung als Umweg. Essays und Materialien zu (Krieg und Welt) von Peter Waterhouse* (LIT 2020) sowie gemeinsam mit Ina Hein *Schnittstelle Japan. Kontakte. Konstruktionen. Transformationen* (Iudicium 2020).

JÜRGEN LINK, geb. 1940, Professor für Literaturwissenschaft an der Universität Dortmund (seit 2006 a.D.). Schwerpunkte: Interdiskursthese, Kollektivsymbolik, Normalismustheorie; literaturgeschichtliche Forschung u.a. zu Hölderlin und Schiller. Neben der wissenschaftlichen Tätigkeit politisches Engagement (besonders Friedensbewegung). Mitherausgeber von *kultuRRevolution. zeitschrift für angewandte diskurstheorie* und Autor des Romans *Bangemachen gilt nicht auf der Suche nach der Roten Ruhr-Armee. Eine Vorerinnerung* (asso 2008). Zuletzt erschienen bei Vandenhoeck & Ruprecht *Hölderlins Fluchtlinie Griechenland* (2020) sowie *Normalismus und Antagonismus in der Postmoderne. Krise, New Normal, Populismus* (2018).

ELFIE MIKLAUTZ, Kultursoziologin und Professorin an der Wirtschaftsuniversität Wien, forscht an den Schnittstellen von Wissenschaft und Kunst, zur symbolischen Ökonomie und materiellen Kultur sowie zur Musikästhetik. Publikationen u.a.: *Neugier. mehr zeigen* (Hg. gem. mit W. Berger; Wilhelm Fink 2017); «al niente - a dissolution. Thinking in Images and Sounds» (gem. mit Adreis Echzehn). In: de Assis, Paolo/Giudici, Paolo (eds.): *The Dark Precursor. Deleuze and Artistic Research* (Volume II: Image, Space, and Politics; Leuven University Press 2017); «Illusionäre Gaben: Zur Logik des »als ob«». In: I. Hentschel (Hg.): *Die Kunst der Gabe. Theater zwischen Autonomie und sozialer Praxis* (Transcript 2019).



PETER MOESCHL, geb. 1949, Univ.-Prof., Chirurg. Veröffentlichungen im medizinischen, medizin-ethischen und biopolitischen Bereich, regelmäßige Gastkommentare in Zeitungen. Kunst- und kulturtheoretische Arbeiten, im Besonderen auch unter dem Aspekt der strukturalen Psychoanalyse. Mitglied der «Neuen Wiener Gruppe, Lacan Schule». Zuletzt erschien *Privatisierte Demokratie. Zur Umkodierung des Politischen* (Turia + Kant 2015).

MARKO POGAČAR geb. 1984 in Split/Jugoslawien (heute Kroatien). Ehemaliger Redakteur des Kulturmagazins *Zarez* und gegenwärtig Redaktionsmitglied der Literaturzeitschrift *Quorum*. Er veröffentlichte fünf Gedichtbände, vier Essaysammlungen und ein Buch mit Kurzgeschichten. Herausgeber der Anthologie *Hrvatska mlada lirika 2014* (Kroatische junge Lyrik 2014). In der Übersetzung von Alida Bremer sind auf Deutsch zuletzt die Gedichtbände *An die verlorenen Hälften* (2010) und *Schwarzes Land* (2015; beide Edition Korrespondenzen) erschienen, für 2022 ist *Boden, Boden* geplant.

ILMA RAKUSA, geb. 1946 studierte Slawistik und Romanistik, sie lebt als Schriftstellerin, Übersetzerin und Publizistin in Zürich. Letzte Veröffentlichungen: *Impressum: Langsames Licht. Gedichte* (Droschl 2016), *Mein Alphabet* (Droschl 2019). Zahlreiche Preise, u.a. Berliner Literaturpreis (2017) und Kleist-Preis (2019). Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. [www.ilmarakusa.info](http://www.ilmarakusa.info)

MARTIN REITERER, geb. in Meran. Studium der Germanistik und Philosophie in Wien und Berlin, mehrere Jahre Universitätslektor in Polen und Großbritannien, lebt in Wien. Publikation: «Comicland Österreich», in: *Literatur und Kritik*, Nr. 525/526 (Juli 2018).

INES RÖSSL, geb. 1981 in Wien, tätig als Rechtswissenschaftlerin, Autorin und Theaterschaffende. Diplomierte Schauspielerin. Seit 2017 Universitätsassistentin am Institut für Rechtsphilosophie der Universität Wien. Redakteurin des *juridikum. zeitschrift für kritik | recht | gesellschaft*. Veröffentlichungen von wissenschaftlichen Aufsätzen, Essays und Kurzprosa sowie von experimentellen Kurzhörstücken.

HAZEL ROSENSTRAUCH, geb. 1945 in London, aufgewachsen in Wien, lebt und arbeitet als freie Autorin in Berlin. Studierte Germanistik, Soziologie und empirische Kulturwissenschaften in Berlin und Tübingen, forschte und lehrte an verschiedenen Universitäten und betreute u.a. an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften die Zeitschrift *Gegenworte*. Bücher u.a.: *Wahlverwandt und ebenbürtig. Caroline und Wilhelm von Humboldt* (Die Andere Bibliothek 2009; 2017), *Eitelkeit. Ein spärlicher Name für einen überquellenden Inhalt* (hochroth 2013), *Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/1815* (Czernin 2014), *Simon Veit. Der missachtete Mann einer berühmten Frau* (Persona 2019).

MARTIN SCHÜRZ, geb. 1964 in Wien, wo er als Ökonom und Psychotherapeut arbeitet. Er ist Lektor an der Wirtschaftsuniversität Wien und tätig in der Boje, einem Ambulatorium für Kinder in Krisensituationen. Verstärkt beschäftigt er sich mit Verteilungsgerechtigkeit und Vermögen, 2019 erschien bei Campus sein Buch *Überreichtum*, das mit dem Bruno-Kreisky-Preis für das politische Buch ausgezeichnet wurde.

MATĚJ SPURNÝ, geb. 1979 in Prag, Historiker und Sachbuchautor, schreibt regelmäßig für Tageszeitungen und Zeitschriften über die Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei. Er studierte Geschichte und Internationale Studien an der Karls-Universität Prag. Seine Dissertation (auf Tschechisch 2011) erschien 2019 in

deutscher Übersetzung bei Harrassowitz unter dem Titel *Der lange Schatten der Vertreibung: Ethnizität und Aufbau des Sozialismus in tschechischen Grenzgebieten (1945-1960)*. Arbeitet seit 2012 am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Karls-Universität sowie am Institut für Zeitgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften. Forschungsschwerpunkte: Sozialgeschichte nach 1945, Nationalismus und Geschichte der Diktaturen. Zuletzt 2019 auf Englisch: *Making the Most of Tomorrow. A Laboratory of Socialist Modernity in Czechoslovakia* (Tschechisch 2016).

STEPHAN STEINER, Historiker, Essayist und Kritiker. Habilitiert an der Universität Wien (Venia für die Geschichte der Neuzeit). Professur an der Sigmund Freud Privatuniversität Wien. Leiter des Instituts für transkulturelle und historische Forschung. Herausgeber der politischen Schriften von Jean Améry. Zahlreiche Monografien zur Gewaltgeschichte der Neuzeit. Nähere Informationen unter <https://www.sfu.ac.at/de/person/univ-prof-dr-stephan-steiner/>

ELIZABETH STEPHENS ist eine australische Kulturwissenschaftlerin. Sie forscht als Research Council Future Fellow in the Institute for Advanced Studies in the Humanities zu Praktiken des Experimentierens zwischen Kunst und Wissenschaft und unterrichtet an der School of Communication and Arts der Universität von Queensland, Brisbane, Australien. Bisher erschienene Monographien: *Queer Writing: Homosexualism in Jean Genet's Fiction* (Palgrave 2009), *Anatomy as Spectacle: Public Exhibitions of the Body from 1700 to the Present* (Liverpool University Press, 2011) und *A Critical Genealogy of Normality* (gem. mit Peter Cyle; University of Chicago Press, 2017). Der hier auf Deutsch veröffentlichte Text erschien zuerst in erweiterter Form auf Englisch in einer Sonderausgabe zu «Pandemic, Health and Affect» von *Media International Australia* (Vol. 177/1, 2020).

RICHARD SWARTZ, geb. 1945 in Stockholm, war fast vierzig Jahre lang Osteuropa-Korrespondent der schwedischen Tageszeitung *Svenska Dagbladet*. Lebt abwechselnd in Stockholm, Wien und Sovinjak (Istrien). Er schreibt für internationale Zeitungen und ist Autor zahlreicher Bücher, u.a. *Room Service. Geschichten aus Europas Nahem Osten* (1996), *Ein Haus in Istrien* (Hanser 2001), *Adreßbuch. Geschichten aus dem finsternen Herzen Europas* (Hanser 2005), *Wiener Flohmarktleben* (Zsolnay 2015), *Blut, Boden & Geld. Eine kroatische Familiengeschichte* (S. Fischer 2016) und *Austern in Prag. Leben nach dem Frühling* (Zsolnay 2019).

CARLOS WATZKA, geb. 1975 in Leoben, studierte in Graz Soziologie und Geschichte. Danach Forschungs- und Lehrtätigkeit; Promotion 2004; Habilitation 2008; seit 2020 Assoz. Professor für Psychotherapiewissenschaft an der SFU Linz. Buchpublikationen u.a.: *Arme, Kranke, Verrückte* (2007); *Sozialstruktur und Suizid in Österreich* (2008); *Gesellschaft und Psychiatrie in Österreich* (hg. gem. mit E. Gabriel, E. Lobenwein, E. Dietrich-Daum, 2016); *Seelenheil und Seelenleid* (2021), *Der Teufel in Graz?* (gem. mit G. Ammerer, im Ersch.).

Nachtrag *wespennest* 179:

Die deutschsprachigen Übersetzungen der Beiträge von Philippe Van Parijs und Adrián N. Bravi konnten dank Unterstützung von *Eurozine* realisiert werden und wurden vom Creative Europe Programme der Europäischen Union ko-finanziert.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber und Verleger:**  
Verein Gruppe Wespennest

**Herausgeberinnen:**  
Andrea Roedig, Andrea Zederbauer  
**Redaktion:**  
Thomas Eder (Buch), Walter Famler, Jan Koneffke (Literatur), Reinhard Öhner (Foto), Ilija Trojanow (Reportage)  
Ständige redaktionelle Mitarbeit:  
George Blecher (New York)  
György Dalos (Budapest/Berlin)  
Jyoti Mistry (Johannesburg)  
Franz Schuh (Wien)

**Lektorat/Korrektur/Vertrieb/Marketing und Webbetreuung:**  
Ingrid Kaufmann, Lukas Meschik

**Buchhandelsvertretungen:**  
Österreich: Thomas Rittig, Jürgen Sieberer  
Südtirol: Thomas Rittig  
Deutschland: Katharina Brons und Jens Müller (Bayern), Nicole Grabert (Baden-Württemberg), Peter Wolf Jastrow und Jan Reuter (Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern), Torsten Spitta (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt), Karl Halfpap (Nordrhein-Westfalen), Torsten Hornbostel und Michaela Wagner (Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein), Jochen Thomas-Schumann (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Luxemburg)  
Schweiz: Philippe Jauch c/o Buchzentrum AG

**Auslieferungen:**  
A: Mohr Morawa Buchvertrieb  
D: NV Nördlinger Verlagsauslieferung  
CH: Buchzentrum

**Pressevertrieb Kiosk, Bahnhofs- und Flughafenbuchhandel:**  
A/D: UMS Pressevertrieb Limited

**Geschäftsführung:** Andrea Zederbauer  
Alle: A-1020 Wien, Rembrandtstraße 31/4  
Tel.: +43-1-332 66 91, Fax: +43-1-333 29 70  
E-mail: [office@wespennest.at](mailto:office@wespennest.at)  
Homepage: [www.wespennest.at](http://www.wespennest.at)

**Visuelle Gestaltung:** fuhrer  
**Druck:** Walla

Für unverlangt eingesandte Manuskripte ohne Rückporto keine Gewähr.

©, wenn nicht anders angegeben, bei den Autoren und Fotografen. Nachdruck der Texte nur mit Genehmigung der Autoren unter genauer Quellenangabe erlaubt. Der Nachdruck der Fotografien im Ganzen oder als Ausschnitt sowie jede sonstige Form der Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Fotografen.

ISBN 978-3-85458-180-2  
ISSN: 1012-7313

**Bezugsbedingungen:**  
Einzelheftpreis: € 12,-  
Abonnement Inland: € 36,- / Ausland: € 40,- (für vier Ausgaben inkl. Porto / 2-Jahres-Abo)  
Abonnements verlängern sich automatisch, sofern sie nicht vier Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

**Bankverbindung:**  
BAWAG P.S.K. | BIC BAWAAT33  
IBAN AT25 6000 0000 0718 0514

Erscheinungsweise: halbjährlich  
Verlagsort: 1020 Wien

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich



Wespennest ist Mitinitiator der internationalen Netzzeitschrift Eurozine. [www.eurozine.com](http://www.eurozine.com)



Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport







Wespennest 177

**Essay**

Vieles wird gegenwärtig Essay genannt. Spielt aber der einst damit verbundene Begriff von Intellektualität noch eine nennenswerte Rolle? Der Schwerpunkt, mit dem *wespennest* 50-jähriges Bestehen feiert, ist Reflexion auf den Essay als Form und Hausdurchsuchung in eigener Sache.

**112 Seiten/€12,-,  
ISBN 978-3-85458-177-2**



Wespennest 178

**Neues altes Bürgertum**

Es begegnet uns in Wien-Döbling oder Dresden, als Wutbürger, Immobilienbesitzer oder als Ziel sozialen Aufstiegs. Wir entdecken es oft, nur selten im Spiegel - das «neue alte Bürgertum». Woher kommt es, wohin ist es unterwegs? *wespennest* wagt eine Annäherung.

**112 Seiten/€12,-,  
ISBN 978-3-85458-178-9**



Wespennest 179

**Viele Sprachen – eine Sprache?**

Der biblische Turmbau und die Vielheit von Sprache(n) beschäftigen literarisch Schaffende ebenso wie die häufig populistisch vereinnahmte Vorstellung von Sprache als letzter Heimat. Und: Wie kommt es, dass nicht jede Mehrsprachigkeit gleich viel zählt?

**112 Seiten/€12,-,  
ISBN 978-3-85458-179-6**

Lieferbare Hefte früherer Jahrgänge:

Nr. 9, 11-13, 15-18, 26-39, 41-46, 49, 53  
€ 3,70 / Nr. 54, 55, 60, 62, 65, 67 € 4,40 /  
Nr. 47, 50, 51, 71, 75-79 € 5,- / Nr. 48, 80,  
83-87 € 5,80 / Nr. 88, 89, 91-93, 95 € 6,60 /  
Nr. 68, 72, 74, 81, 82, 97-99 € 7,90 / Nr. 90,  
94, 100-106 € 9,40 / Nr. 107-123 € 10,- /  
ab Nr. 124 € 12,-. Vergriffen: Nr. 1, 2-8, 10,  
14, 19-25, 40, 52, 56-59, 61, 63, 64, 66, 69,  
70, 73, 96. Fordern Sie unseren kostenlosen Prospekt an!

**WESPENNEST BEIM BUCHHÄNDLER –  
WESPENNEST BEI DER BUCHHÄNDLERIN**

**ÖSTERREICH:**

**Wien** a.punkt, Frick, Hartliebs Bücher, Walther König im Museumsquartier, Leporello, Lhotzkys Literaturbuffet, Manz, Morawa Wollzeile, ÖBV, Oechsli Buch & Papier, Orlando, Posch, Riedl, Thalia/Kuppitsch, tiempo nuevo, Valora Retail Bahnhofsbuchhandlung Westbahnhof

**Wiener Neustadt** Hikade

**Linz** Alex, Morawa, Valora Retail

**Gmunden** Mythos - Film, Musik, Literatur

**Salzburg** Rupertus, Valora Retail

**Innsbruck** Studia Universitätsbuchhandlung, Tyrolia

**Feldkirch** Pröll

**Klagenfurt** Haid, Landhaus

**DEUTSCHLAND:**

**Berlin** Akademische Buchhandlung Werner, do you read me?!, Kisch & Co., Motzbuch, Marga Schoeller Bücherstube

**Bonn** buchLaden 46

**Frankfurt** Autorenbuchhandlung, Karl Marx

**Köln** Colonia Versandbuchhandlung

**Konstanz** Zur Schwarzen Geiß

**Ludwigsburg** Mörike

**München** Lehmkuhl

**Norderstedt** Buchhandlung am Rathaus

**Potsdam** Wist Literaturladen, Script Buchhandlung

**Rostock** andere buchhandlung

**Saarbrücken** Buchhandlung Hofstätter

**Schwerin** Littera et cetera

**Simbach/Inn** Anton Pfeiler jun.

**Weilheim** Buttner

**Wiesbaden** Wiederspahn

**SCHWEIZ:**

**Baden** Librium Bücher AG

**Basel** Labyrinth, Buchhandlung Stampa

**Weinfelden** Buchhandlung Klappentext

**Wetzikon** Buchhandlung und Antiquariat Erwin Kolb

**Winterthur** bucham platz

**Zürich** sec52, Buchhandlung Calligramme

**SÜDTIROL:**

Buch-Gemeinschaft Meran

